

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 48. Freitag, den 26. Februar 1836.

Preußen.

Berlin, vom 24. Februar. — Des Königs Maj. haben dem katholischen Pfarrer Gottfried Schwane zu Borbeck, im Kreise Duisburg, den Rothen Adlerorden vierter Klasse, und dem Premier-Lieutenant v. Sanden der 1sten Artillerie-Brigade die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben den Land- und Stadtgerichts-Assessor Schulz zu Kulm zum Land- und Stadtgerichts-Rath zu ernennen geruht.

Im Bezirke der Königl. Regierung zu Breslau ist der bisherige Prediger an der Hospital-Kirche zu St. Trinitas zu Breslau, Urbatsch, zum Pastor in Herrmannsdorf, der bisherige Pastor Höfer zu Schurgast als Pastor in Pogarell, und der bisherige General-Substitut und Lektor an der Elisabeth-Kirche in Breslau, Lomnitzer, als Pastor in Herrnprotsch ernannt worden.

Man hat ausgerechnet, daß zur Deckung der Interessen des Kapitals von 750,000 Rthlr. für die Eisenbahn von hier nach Potsdam (welche übrigens nicht den Weg der Chaussee nehmen wird, weil die Grundstücke längs derselben zu theuer sind) und einer Dividende von zwei Procent jährlich, ein täglicher Verkehr von 500 Personen zwischen Berlin und Potsdam nöthig ist. Dieser besteht zwar jetzt noch nicht, allein da die Eisenbahn den Wachsthum des Verkehrs so ungemein fördert, so ist wohl anzunehmen, daß der Satz bald überschritten werden dürfte. (Hamb. C.)

Der Magistrat der hochachtbaren freien Hansestadt Bremen hat kürzlich dem hiesigen Magistrate einen höchst erfreulichen Beweis collegialischer Freundlichkeit und Liberalität gegeben, der nicht unerwähnt bleiben darf. Ein hiesiger Gelehrter hatte, bei einer Herbstreise im Jahre 1834, auf der Bremer Stadt-Bibliothek, aufmerksam gemacht durch den wackern Bibliothekar Rump, eine für die Geschichte Berlins höchst wichtige Pergament-Handschrift, ein „Berliner Stadtbuch aus dem 15ten Jahrhundert" aufgefunden, das ursprünglich aus der Bibliothek des bekannten Geschichtsforschers, Kanzlers Ludwig, gewesen, bei der Versteigerung der Bibliothek desselben aber von einem Herrn Gildemeister gekauft und der Bremer Raths-Bibliothek zum Geschenk gemacht worden war. Mit großer Bereitwilligkeit gestattete der Senat der Stadt Bremen die Benutzung des Manuscripts, das zwei Mal nach Berlin gesandt wurde, und entschloß sich endlich, auf dringendes Ansuchen des hiesigen Magistrats, „so ungern er auch seiner Bibliothek ein so interessantes Manuscript entzogen sehe", dazu, „in Erwägung des wesentlichsten Zweckes einer solchen Aufbewahrung und des in jeder Beziehung höheren Werthes, welchen die Stadt Berlin auf den Besitz dieses Originals legen müsse," dazu, die Handschrift selbst dem hiesigen Magistrat, für das rathhäusliche Archiv der Residenzstadt Berlin unentgeldlich abzutreten. Diese „zur Bezeugung einer freundlichen Willfährigkeit" gegebene Erklärung erfolgte am 5. Januar v. J. in einem, von dem würdigen Präsidenten des Senats der freien Hansestadt Bremen, Bürgermeister Smidt, unterzeichneten offiziellen Schreiben. Der Druck dieser wichtigen Handschrift, welcher auf Kosten des hiesigen Magistrats mit mehreren andern, für die Geschichte der Stadt Berlin wichtigen Urkunden gegenwärtig veranstaltet wird, hat, dem Vernehmen nach, bereits begonnen. (Hamb. C.)

Nach dem wechselseitigen Testamente der zu Neisse verstorbenen Posamentier Borghardtschen Eheleute haben dieselben nachstehende Summen zu wohlthätigen

Zwecken legirt, als: für 12 katholische Haus-Arme 4000 Rthlr.; für 48 arme Kinder zu Weihnachts-Geschenken 2000 Rthlr.; für das St. Josephs-Ober-Hospital, zur Stiftung von drei Betten für arme Kranke, 3000 Rthlr., und für drei arme katholische Gymnasiasten zum Freitisch-Stipendium 3000 Rthlr.

In den Hafen zu Swinemünde sind im Jahre 1835 überhaupt 812 Schiffe (zusammen 58,429 Lasten groß) eingelaufen. Davon waren 691 beladen, 101 beballastet und 20 Nothhafner. Unter den eingelaufenen Schiffen befanden sich 529 Preußen (42,827 Lasten groß), von denen 464 beladen, 48 beballastet waren und 17 als Nothhafner einliefen; dagegen gingen 601 Preußen (43,122 Lasten groß) aus, von welchen 492 beladen, 97 geballastet und 12 Nothhafner waren. In See gingen 885 Schiffe (58,624 Lasten groß), von welchen 683 beladen, 188 geballastet und 14 Nothhafner waren. Gegen das Jahr 1834 gingen 26 Schiffe weniger ein und 19 mehr in See. — Der Nationalität nach bestanden die eingelaufenen Schiffe in 107 Dänen, 4 Mecklenburgern, 5 Hanseaten, 1 Russen, 16 Schweden, 20 Norwegern, 36 Engländern, 18 Hannoveranern, 21 Oldenburgern, 48 Niederländern, 1 Belgier, 1 Franzosen, 1 Neapolitaner, 3 Oesterreichern, 1 Amerikaner und 529 Preußen. Seewärts gingen aus, 110 Dänen, 4 Mecklenburger, 6 Hanseaten, 1 Russe, 16 Schweden, 20 Norweger, 36 Engländer, 18 Hannoveraner, 23 Oldenburger, 44 Niederländer, 1 Belgier, 1 Franzose, 1 Neapolitaner, 2 Oesterreicher, 1 Amerikaner und 284 Preußen. — Außerdem besuchten ein- und auslaufend ausländische Dampfschiffe zwölf- und Preußische Dampfschiffe dreiundvierzigmal den Hafen:

In der ersten Woche des Februars waren folgende Getreide-Preise in den verschiedenen Orten der Monarchie: **Weizen** in Berlin 50 Sgr., in Breslau 35 Sgr., Magdeburg 37 Sgr., 6 Pf., Münster 40 Sgr., Neuß 41 Sgr., Posen 38 Sgr., Stettin 41 Sgr. 9 Pf., Stralsund 33 Sgr.; **Roggen** in Berlin 36 Sgr., Breslau 25 Sgr., Magdeburg 29 Sgr. 8 Pf., Münster 32 Sgr., Neuß 32 Sgr. 8 Pf., Posen 26 Sgr., Stettin 32 Sgr. 6 Pf. Stralsund 27 Sgr.; **Gerste** in Berlin 26 Sgr., Breslau 22 Sgr., Magdeburg 27 Sgr. 2 Pf., Münster 31 Sgr., Neuß 29 Sgr., Posen 24 Sgr., Stettin 25 Sgr., Stralsund 21 Sgr.; **Hafer** in Berlin 25 Sgr., Breslau 15 Sgr. 6 Pf., Magdeburg 20 Sgr. 7 Pf., Münster 21 Sgr., Neuß 20 Sgr., Posen 16 Sgr. 6 Pf., Stettin 18 Sgr. 9 Pf., Stralsund 16 Sgr. Die **Kartoffeln** wurden bezahlt in Berlin mit 18 Sgr., Münster 16 Sgr., Neuß 12 Sgr., Posen 13 Sgr.; der Centner **Heu** in Berlin mit 1 Rthlr. 10 Sgr., Neuß 24 Sgr., Posen 25 Sgr.; das Schock **Stroh** in Berlin mit 6 Rthlr. 5 Sgr., in Neuß 4 Rthlr. 15 Sgr., in Posen 4 Rthlr. 5 Sgr.

Köln, vom 17. Februar. — Die schönen Tage unseres Faschings sind vorübergegangen, aber lange noch wird die frohe Erinnerung daran in den Herzen nachklingen. Hat man in frühern Jahren schon oft gesagt; das war der schönste Carneval — höher geht es gar nicht! — so weiß man jetzt nicht, welches Prädikat man den diesjährigen Feste beilegen soll. Es wäre der Glanz- und Höhepunkt zu nennen, wenn es einen solchen gäbe; so herrlich und glänzend, so freudenreich und lebenvoll war Alles. Der Festzug überbot hauptsächlich seine Vorgänger an Pracht und sinniger Ausführung Aber nicht zu beschreiben ist das fröhliche Treiben und Drängen, welches gestern, vom wunderschönsten Wetter begünstigt, die Stadt durchwogte, wobei keine Unordnung statt hatte, kein Unfall von irgend einer Art zu bedauern war. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich von Preußen, der hohe Gönner unsers Volksfestes, verherrlichte dasselbe auch diesmal wieder durch höchstseine Gegenwart. Der hochverehrte Fürst nahm an allen Festlichkeiten und Spielen den heitersten Antheil, und erfreute Alles durch seine Huld und Freundlichkeit.

Oesterreich.

Pesth, vom 7. Februar. — Der berühmte Graf Stephan Szechenyi vermählte sich am 4ten d. M. mit der Wittwe des Ungarischen Hof-Kammer-Präsidenten Grafen Zichy. — Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, Vater des Prinzen Ferdinand, Gemahls der Königin Donna Maria, kaufte sich dieser Tage dahier ein schönes Haus an der Donau für 128,000 Fl. Conv.-M., dessen bisheriger Eigenthümer ein Schneider war. — Der Flecken Szentes im Csongrader Komitat, bisher der gräflichen Familie Karolyi angehörig, hat sich von seiner Herrschaft für die Summe von 1,200,000 Fl. Conv.-M. losgekauft, und ist jetzt ein unabhängiger Ort. Das Haus Rothschild soll diese Summe vorgeschossen haben. Szentes zählt 15 bis 16,000 Einwohner. — Im Handel ist es hier jetzt sehr stille. Der letzte Debreziner Jahrmarkt ist schlecht ausgefallen. Von Landesprodukten steigen hier Potasche und Soda sehr im Preise.

Aus Mähren, vom 4. Februar. — Wir sind in großer Besorgniß wegen der Rinderpest, die sich schon wieder in Gallizien und einigen Gegenden von Ungarn zeigen soll. Bestätigen sich die darüber gegebenen Nachrichten, so ist es fast keinem Zweifel unterworfen, daß auch wir wieder von dieser Landplage heimgesucht werden. Dies würde für den Landwirth um so empfindlicher sein, als er ohnehin Sorgen und Noth genug mit seinem Viehe hat, indem der größte Futtermangel herrscht, da die Dürre des vergangenen Sommers so wenig aufkommen ließ. Einstweilen wollen wir noch hoffen, daß die verderbliche Viehseuche nicht im neuen Entstehen begriffen sei, sondern daß das, was man von ihr erzählt, nur Nachzuckungen von ihrem Wüthen im vorigen Jahre sein werden. — Heftige Stürme aus Süden haben uns den Frühling gebracht, und es hat fast den Anschein, als sei der Winter gänzlich vorüber. Im Gebirge sieht es

freilich noch rauh genug aus, den dort haben sich ungeheure Massen von Schnee aufgelagert, die nun, bei dem Thauwetter, Wasser in Menge herabsenden. — Die Eisenbahn von Wien nach Lemberg nimmt die Aufmerksamkeit eines großen Theils unsers Publikums in Anspruch, da sie unser Land querdurch, in einer Ausdehnung von wenigstens 24 Meilen, durchlaufen wird. Die gesegneten Früchte, welche dies Unternehmen tragen wird, müssen nothwendig auch unserm Lande zu Theil werden. Schon der Bau derselben wird einer großen Anzahl von Menschen Erwerb geben und bereits wird viel darauf spekulirt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., vom 14. Februar. — Die zur Ausführung des Zollanschlusses hier anwesende Commission hat sich durch ihre unausgesetzte Thätigkeit, durch welche die vielen seither ergangenen Verfügungen allein so schnell bewirkt werden konnten, Ansprüche auf den Dank der Frankfurter in hohem Grade erworben. Es ist kaum glaublich, wie geregelt schon jetzt die ganze Zollverwaltung ist, ein Beweis von der großen Geschäftskunde des Geheimen Ober-Finanzrath Biersack, der dieselbe leitet. Mit dem völligen Beitritt Frankfurts werden nun die städtischen Behörden wegen der Regulirung unseres Finanzwesens mannigfache Beschäftigung finden, da viele bisher bestandene Abgaben ganz aufhören müssen, während andere eine bedeutende Aenderung und Ermäßigung erleiden. Namentlich wird das Chausseegeld, welches bisher in unserm Gebiete unverhältnißmäßig theuer war, nach der Norm des Preußischen Tarifs herabgesetzt werden, wodurch die seither dafür erhaltene Einnahme eine beträchtliche Minderung erleidet.

Heute ist ein weiterer Beschluß in Betreff der Waarenanmeldungen publizirt worden. Hierdurch wird zur nachträglichen Declaration der bisher gar nicht oder nicht vollständig angemeldeten nachsteuerpflichtigen Waarenvorräthe eine Frist bis zum 15ten d. M. Abends 5 Uhr bewilligt. Veranlassung dazu soll gegeben haben, daß mehrere nicht unbedeutende Waarenvorräthe, die in der Behausung oder in den Räumen dem Handelsstande nicht angehöriger Einwohner lagerten, gänzlich unangemeldet geblieben sind. Da aber aus vielen Umständen erhellt, daß jene Vorräthe auswärtige Eigenthümer haben, so erscheint die Erweiterung der Frist als eine durch billige Rücksichten gekommene Nachsicht. — In dem benachbarten Offenbach ist vor einigen Tagen eine Schmugglerbande entdeckt worden, woran auch dortige Einwohner vom Handelsstande Theil genommen haben sollen, und die ihren Hauptsitz und Mittelpunkt in dem unsern des jüdischen Todtenackers belegenen Schießhause hatte.

Bremen, vom 18. Februar. — Man schreibt aus **Hamburg**, daß daselbst für Französische Rechnung 500,000 Pfd. Pökelfleisch angekauft und die Bleipreise bedeutend gestiegen seien.

Landstuhl (Rheinbaiern), vom 12. Februar. — In unserem, nur von etwas mehr als 16,000 Menschen, oder wenig über 3000 Familien bewohnten Kantone, schicken sich wieder mehr als 50 Familien zur Auswanderung nach Amerika an.

Freie Stadt Krakau.

Der **Oesterr. Beobachter** vom 16. Februar enthält nachstehenden Artikel: Die in der Freistadt **Krakau** in den letzten Monaten sich öfter wiederholenden Unordnungen und einzelnen Gewaltthätigkeiten gegen der bestehenden Ordnung anhängliche Personen; die Drohbriefe und Maueranschläge zur Einschüchterung der Richter und Beamten oder selbst bloß solcher Personen, die an öffentlichen Vergnügungen Theil nehmen wollten, oder sonst Mißfallen erregt hatten; hierzu ein in den ersten Tagen dieses Jahres an einem gewissen Johann Pawlowski mit allen Anzeichen des Vollzugs des Ausspruchs eines geheimen revolutionairen Gerichtes vollbrachter Mord, da die von Dolchstichen durchbohrte Leiche von den Mördern als drohendes Warnungszeichen auf den ausgebreiteten Mantel des unberaubt gebliebenen Opfers zur Schau an offener Straße hingelegt ward; endlich die vielfältigen Beweise der von Krakau ausgehenden, auf die benachbarten Provinzen sich erstreckenden revolutionairen Umtriebe mußten die angrenzenden Schutzmächte des Freistaats Krakau auf die Ursachen eines für die Ruhe und Sicherheit dieses Staats sowohl als jene der zunächst liegenden Länder gefahrbringenden, nicht ferner zu duldenden Zustandes aufmerksam machen. Zu der Ueberzeugung gelangt, daß nicht die friedlichen Bewohner des Freistaats, sondern die zahlreichen in demselben angehäuften revolutionairen Flüchtlinge und Emissäre als die Urheber so vieler freventlichen und verbrecherischen Handlungen anzusehen seien, hielten es die drei Höfe von Oesterreich, Rußland und Preußen sowohl ihren Pflichten gegen den durch die Wiener Kongreßakte unter ihren Schutz gestellten Freistaat Krakau und gegen ihre eigenen Unterthanen, als dem ihnen durch den 9ten Artikel derselben Kongreßakte gewährten Rechte, die Anhaltung und Auslieferung von Flüchtlingen und dem Gesetz verfallenen Personen zu verlangen gemäß, bei der Regierung des Freistaates mindestens auf die Entfernung der erwähnten revolutionairer Flüchtlinge und anderer bestimmungslosen gefährlichen Menschen aus der Stadt und dem Gebiete von Krakau, als der anerkannten Ursache des offen vorliegenden Uebels, zu dringen. Die Bevollmächtigten der drei Mächte zu Krakau erhielten zu diesem Ende den Auftrag, dem Präsidenten und dem Senat des Freistaates nachstehende gemeinsame Note zu übergeben, indem zugleich die geeigneten militairischen Maßregeln getroffen wurden, um der Regierung von Krakau zum Vollzug der wirksamsten Maßregeln und zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe gegen mögliche Störungen die etwa benöthigte Unterstützung angedeihen zu lassen, und beinebst zu verhindern, daß die aus Krakau entfernten Individuen auf anderen

Wegen als jenem, der ihnen eröffnet worden, sich in die benachbarten Provinzen einzuschleichen und in denselben zu verbreiten suchen möchten. Auf die vorerwähnte Note der drei Bevollmächtigten ist die Antwort des Senats nebst einer öffentlichen Kundmachung desselben erfolgt, die gleichfalls nachstehend mitgetheilt werden. In Betreff der in der Antwort des Senats an die Bevollmächtigten der hohen Schutzmächte erwähnten Berücksichtigung der besondern Privatverhältnisse, in denen sich einige der in dem Freistaat Krakau anwesenden Flüchtlinge befinden dürften, sind den respectiven Residenten der gedachten Mächte bereits früher die erforderlichen Instructionen zugefertigt worden.

Note der Bevollmächtigten von Oesterreich, Rußland und Preußen an den Präsidenten und Senat des Freistaats Krakau de dato den 9. Februar 1836.

Die unterzeichneten Residenten Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen und Sr. Majestät des Königs von Preußen, wie auch der unterzeichnete Geschäftsträger Sr. K. K. apostolischen Majestät haben sich beeilt, die Mittheilung Sr. Excellenz des Herrn Präsidenten des Senats der freien Stadt Krakau hinsichtlich des unglücklichen Ereignisses, welches die ersten Tage des gegenwärtigen Jahres in jener Stadt bezeichnet hat, zur Kenntniß ihrer erlauchten Höfe zu bringen. Die drei Höfe von Oesterreich, Preußen und Rußland haben in diesem Ereignisse nur einen neuen unwiderleglichen Beweis des Daseins eines tiefwurzelnden Uebels erblicken können, welches im Innern dieses Freistaates verbreitet, nicht allein seine Ruhe und seinen Frieden, sondern auch die Sicherheit der angrenzenden Provinzen bedroht. Durch die bestehenden Traktate zum Schutze der freien Stadt Krakau und zur Ueberwachung der Aufrechthaltung ihrer Neutralität berufen, fühlen sich die drei Höfe um so mehr zur Ergreifung der Maßregeln, welche der Fall erfordert, verpflichtet, als sich dazu auch die Verbindlichkeit gesellt, ihre eigenen Staaten vor offenbarem Nachtheil zu bewahren. In Folge dieser Betrachtung sind die Unterzeichneten beauftragt, Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten und dem Senate der freien Stadt Krakau anzuzeigen, daß die augenblickliche Reinigung der Stadt und des Gebiets von Krakau durch die Entfernung der Polnischen Flüchtlinge und aller gefährlichen Individuen, welche sich unglücklicher Weise in großer Anzahl allda versammelt haben, die Maßregel sei, welche als unerläßlich erachtet worden ist, um die gegen die Sicherheit und Ruhe der Stadt und des Gebiets von Krakau sowohl als gegen jene der nahegelegenen Provinzen angezettelten meuterischen Anschläge zu vernichten. Die Unterzeichneten können nicht zweifeln, daß die Regierung von Krakau sich um so bereitwilliger zu dieser Maßregel herbeilassen werde, als sie selbst schon zu verschiedenenmalen die Absicht hierzu gezeigt, und die drei Höfe nunmehr alle Mittel vorbereitet haben, um ihr deren Ausführung zu erleichtern. Gestützt auf den 9ten Artikel der Wiener Kongreßakte, welcher mit den Artikeln 6, sowohl des Traktats vom 3. Mai 1815, als der neuen Constitution der freien Stadt Krakau vom 30. Mai 1833 im Einklange steht, fordern die Schutzmächte die Regierung von Krakau auf, in achttägiger Frist aus ihrem Gebiete alle Polnischen Flüchtlinge, welche sich allda befinden, zu entfernen. Um den Abzug der Flüchtlinge möglichst zu fördern, wird ihnen die Einbruchsstation von Podgorze geöffnet werden; jene dieser Flüchtlinge, welche sich ausweisen könnten, daß eine oder die andere Regierung in ihre Zulassung einwilligt, werden nach Erforderniß mit den Mitteln, sich nach ihrer Bestimmung zu verfügen, versehen, die andern aber nach Amerika gesendet werden. Die Unterthanen anderer Mächte, welche sich in Krakau aufhalten und durch die Schutzmächte als gefährlich bezeichnet sind, müssen gleichfalls in achttägiger Frist aus dem Gebiete der Stadt Krakau entfernt werden; zu diesem Ende wird sie jene Schutzmacht, durch deren Gebiet jene Fremden ziehen, mit den nöthigen Pässen durch ihren Residenten zu Krakau versehen lassen. Die drei Schutzmächte haben für angemessen erachtet, an die Grenzen des Krakauer Gebiets Truppen vorrücken zu lassen, sowohl um zu verhindern, daß die in den vorhergehenden Paragraphen bezeichneten Individuen sich von der ihnen zu ihrem Auszuge dargebotenen Straße entfernen, als um der Regierung von Krakau den Beistand, dessen sie benöthigen könnte, zu leisten, wie auch um jene Aufforderung zu unterstützen, und die Ordnung und öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten. Es wird daher von Sr. Exc. dem Herrn Präsidenten und vom Senate abhängen, sich an die Unterzeichneten zu wenden, wenn sie in den Fall kommen sollten, zur Erfüllung des einen oder des andern dieser Punkte der Unterstützung der bewaffneten Macht zu bedürfen. So lange die gegenwärtigen Umstände fortwähren, hat jeder Unterthan der freien Stadt Krakau, welcher die Grenze des einen der drei naheliegenden Staaten überschreiten will, um zugelassen zu werden, einen ordnungsmäßigen mit dem Visa des betreffenden Residenten versehenen Paß vorzuzeigen. Die drei Schutzmächte schmeicheln sich, daß die angedeutete Reinigung des Krakauer Gebiets durch diese der Regierung des Freistaates dargebotenen Erleichterungen keiner weiteren Schwierigkeit mehr unterliegen werde. Sollte indeß ihre desfällige Erwartung getäuscht werden, und der oben angezeigte Termin verfließen, ohne daß die erwähnte Maßregel ganz und vollkommen in Ausführung gebracht worden wäre, so würden sich die drei Höfe verpflichtet halten, durch eigene Mittel dasjenige zu erzielen, was die Regierung von Krakau ins Werk zu setzen entweder den Willen oder die Kraft nicht gehabt hätte. Indem die Unterzeichneten durch diese Eröffnung die ihnen von ihren erlauchten Höfen zugekommenen Befehle erfüllen, ergreifen sie die Gelegenheit, Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten und dem Senate der freien Stadt Krakau die Versicherung rc. rc.

Antwort des Senats an die Bevollmächtigten der Schutzmächte, ebenfalls vom 9. Februar 1836.

Gleich nach Empfang der Collectivnote vom heutigen Tage, mittelst welcher die Herren Residenten der drei hohen Schutzmächte dem Senate erklärt haben, daß es der Wille dieser Mächte sei, daß alle fremden Polnischen Ex-Militairs sowohl als alle diejenigen vom Civilstande, die auf was immer für eine Art an der letzten Polnischen Revolution in den Jahren 1830 und 1831 Theil genommen haben und sich auf dem Gebiete der freien Stadt Krakau befinden, binnen acht Tagen aus demselben entfernt werden, mit dem Befehle, sich nach Podgorze zu begeben, wo sie ihre fernere Bestimmung erhalten werden, hat der Senat sich beeilt, die anliegende Kundmachung zu erlassen, um alle Personen dieser Kategorie in Kenntniß der obenerwähnten Verfügungen der hohen Schutzmächte zu setzen und ihnen zugleich unter Androhung der von den Herren Residenten angekündigten Maßregeln befohlen, sich ohne Zögern und selbst in der noch um zwei Tage verkürzten Frist diesen Anordnungen zu fügen. Ueberdieß wird die Regierung keines der Mittel, die ihr zu Gebote stehen, verabsäumen, um diesem höchsten Willen auf eine wirksame Art zu entsprechen. Und da unter den Polnischen Flüchtlingen, die sich hier aufhielten, mehrere sind, denen, um sie auf eine nützliche Art zu beschäftigen, subalterne Anstellungen im hiesigen öffentlichen Dienste verliehen worden sind, hat der Senat sogleich denselben die nöthige Entlassung ertheilt und ihnen aufgetragen, sich an den Ort ihrer neuen Bestimmung zu begeben. Nachdem der ausdrückliche Wille der hohen Mächte bereits zur Kenntniß des ganzen Landes und namentlich der hierbei betheiligten Personen, ohne den mindesten Verzug noch Beschränkung und auf allen möglichen Wegen gebracht worden ist, kann der Senat doch nicht umhin, den Herren Residenten die Berücksichtigung der Kürze der zur Räumung des Gebiets anberaumten Frist zu empfehlen, theils wegen des möglichen Falles, daß diese Verfügungen nicht zu gehöriger Zeit auf den entferntesten Punkten des Freistaates bekannt werden könnten, theils in Anbetracht der Unmöglichkeit, ihre Angelegenheiten zu ordnen, in der sich diejenigen der reclamirten Individuen befinden dürften, welche während ihres fünfjährigen Aufenthalts in diesem Lande Vermögensverhältnisse contrahirt haben sollten. Da es übrigens leicht vorherzusehen ist, daß, während der Vollstreckung dieses Beschlusses der hohen Mächte, jene Individuen der in Frage stehenden Kathegorie, die sich mit den hier ansäßigen Familien durch die Bande der Ehe identificirt, liegende Güter entweder angekauft oder gepachtet, oder solche endlich, die sich an die Spitze von Werkstätten gestellt haben, Vorstellungen machen, und den Beistand der Regierung, unter deren Schutz sie sich niedergelassen haben, ansprechen werden, so hält der Senat, da hierüber in der Note der Herren Residenten keine Ausnahme zu finden ist, es für seine Pflicht, diesen Umstand ihrer Berücksichtigung zu unterziehen, und die Herren Residenten zu ersuchen, ihn in Kenntniß setzen zu wollen, ob die Individuen, zu deren Gunsten obige Rücksichten sprechen, auch ohne Unterschied von diesen allgemeinen Maßregeln betroffen werden sollen oder ob die hohen Mächte, in Anbetracht ihrer Lage, sich bewogen finden dürften, sie großmüthig davon auszunehmen.

Der Präsident des Senats: (gez.) Wieloglowski.
Der Generalsecretär des Senats: (gez.) Darowski.

Kundmachung
der Regierung des Freistaates, von demselben Datum.

Der regierende Senat der freien, unabhängigen und streng neutralen Stadt Krakau und ihres Gebietes. Die Herren Residenten der drei Allerdurchlauchtigsten Schutzmächte, welche bei der hiesigen Regierung beglaubigt sind, haben unter heutigem Dato dem regierenden Senate eröffnet, wie es der Wille Ihrer Hohen Höfe sei, daß alle fremden Polnischen Militär- oder Civilpersonen, welche an der Revolution im Königreiche Polen in den Jahren 1830 und 1831 Theil genommen, indem sie als Offiziere, Unteroffiziere oder Soldaten oder auch auf eine andere Weise gedient haben, und sich in der Stadt Krakau und ihrem Gebiete aufhalten, sofern sie nicht im Stande sind, ihren Aufenthalt durch einen in gesetzlicher Form ertheilten Paß oder durch eine von der competenten Behörde der Schutzmächte ihnen gegebene Erlaubniß zu legitimiren, gehalten sein sollen, unverzüglich das Gebiet der freien Stadt Krakau zu verlassen, und sich nach Podgorze zu begeben, wo diejenigen, welche sich ausweisen, daß irgend eine Regierung sie aufnehmen will, den nöthigen Beistand erhalten, um sich nach dem Orte ihrer Bestimmung zu begeben; diejenigen aber, welche sich nicht in dieser Lage befinden, nach Amerika abgeschickt werden sollen. Gleichzeitig haben die Allerdurchlauchtigsten Höfe erklärt, daß auch diejenigen Personen von dieser Kategorie, welche in diesem Lande irgend einen Civil- oder Militairposten bekleiden, selbst wenn ihnen von der hiesigen Regierung das Bürgerrecht verliehen worden, von dieser Bestimmung nicht ausgeschlossen sind. Indem der Senat diese hohe Entschließung der Allerdurchlauchtigsten Höfe zur allgemeinen Kenntniß bringt, und namentlich diejenigen Personen davon benachrichtigt, welche dies angeht, fordert er dieselben auf sich binnen sechs Tagen in der Stadt Podgorze zu stellen, und sich bei den Kaiserl. Oesterreichischen Behörden, welche zu ihrer Uebernahme beauftragt sind, zu melden. Der regierende Senat hält es für nothwendig, diejenigen Personen, welche obiger Anordnung nachzukommen haben, darauf aufmerksam zu machen, wie die hiesige Regierung bedeutet worden, daß im Fall der zur völligen Evacuation bestimmte achttägige Termin verflossen, und der Wille der Allerdurchlauchtigsten Höfe nicht vollständig erfüllt sei, dieselben sich genöthigt sähen, durch die Anwendung eigener Maßregeln den Erfolg herbeizuführen; er erwartet daher, daß die bezeichneten Personen die angekündigten Maßregeln beseitigen und freiwillig ihrer Bestimmung folgen werden, wodurch ihnen

eine Aussicht bleibt, die Berücksichtigung derjenigen Regierung zu erlangen, unter deren Macht sie sich begeben, und wodurch sie überdies das hiesige Land vor den traurigen Folgen bewahren werden, welche die Nichterfüllung des Willens der hohen Höfe unausbleiblich mit sich bringen würde. Krakau, am 9. Februar 1836.

Der Senats-Präsident: (gez.) Wieloglowski.
Der Generalsecretair des Senats: (gez.) Darowski.

Frankreich.

Fieschi's Prozeß. Siebzehnte und letzte Sitzung vom 15. Februar. Das Gericht hatte sich schon um halb 11 Uhr Morgens in geheimer Sitzung zur Abfassung des Urtheils versammelt. Den ganzen Tag über hatte man außerhalb des Palastes nichts von dem Resultate der Berathung erfahren. Um 8 Uhr Abends erhielten die Advokaten der Angeklagten und die Redacteure sämmtlicher Journale durch den Groß-Referendar die Anzeige, daß das Urtheil noch an demselben Abend publizirt werden würde. Gegen halb 11 Uhr Abends wurde darauf die Sitzung wieder eröffnet. Die Pairs nahmen mit Ernst und Würde ihre Plätze ein. Der Namens-Aufruf erfolgte unter feierlicher Stille. Gleich darauf erhob sich der Präsident, bedeckte sich, und verlas das Urtheil, welches in seinen wesentlichen Theilen folgendermaßen lautet:

„Auf den Grund der gegen Fieschi, Morey, Pepin, Boireau und Bescher entworfenen Anklage-Akte; — nachdem die Zeugen in ihren Aussagen, der General-Prokurator in seinem Requisitorium, und die Advokaten der Angeklagten in ihrem Plaidoyers vernommen worden; — in Betracht, daß Fieschi sich am 28. Juli eines Attentats gegen das Leben des Königs und mehrerer Mitglieder seiner Familie, so wie des freiwilligen Todschlags gegen 18 Personen, und des Versuchs eines Todschlags gegen 21 Personen schuldig gemacht hat; — daß Morey und Pepin sich zu Mitschuldigen jener Verbrechen dadurch gemacht, daß sie: 1) mit dem Haupturheber des Attentats das Verbrechen verabredet; 2) durch Geschenke, Machinationen und strafbare Kunstgriffe den Haupturheber des Attentats angespornt; 3) ihm Waffen, Instrumente und andere Mittel zur Ausführung des Verbrechens verschafft; endlich 4) ihm bei den Vorkehrungen, wodurch das Attentat vorbereitet, erleichtert und vollführt worden, beigestanden haben; — daß Boireau überwiesen ist, sich gleichfalls zum Mitschuldigen des gedachten Verbrechens gemacht zu haben; — daß dagegen hinsichtlich Bescher's nicht constirt, daß derselbe in irgend einer Weise bei dem Attentate betheiligt gewesen; — spricht der Gerichtshof den Bescher von jeder Anklage los, und befiehlt, daß er sofort auf freien Fuß gesetzt werde; — verurtheilt Fieschi, den Artikeln 86 und 13 des Straf-Gesetzbuches gemäß zur Strafe des Vatermordes, und befiehlt demnach, daß er im Hemde, barfuß und das Haupt mit einem schwarzen Schleier bedeckt, zur Richtstätte geführt, auf dem Schaffott während der Vorlesung des Todes-Urtheils durch einen Gerichtsschreiber, zur Schau ausgestellt, und dann sofort vom Leben zum Tode gebracht werde; — verurtheilt Morey und Pepin zum Tode; — verurtheilt Boireau zu 20jähriger Festungsstrafe, nach deren Ablauf er lebenslänglich unter polizeilicher Aufsicht stehen soll; — verurtheilt endlich Fieschi, Morey, Pepin und Boireau solidarisch in die Kosten des Prozesses."

Unmittelbar nach Vorlesung dieses Urtheilsspruches wurde die Sitzung aufgehoben.

Paris, vom 16. Februar. — Gestern Mittag versammelten sich sämmtliche Minister in den Tuilerieen, wo sie 2 Stunden lang mit dem Könige konferirten. Der Messager will wissen, der Graf Molé habe vorgestern Abend dem Könige geschrieben gehabt, daß er auf jedwedes Portefeuille verzichte, worauf Se. Maj. die bisherigen Minister auf den folgenden Tag um zwei Uhr Mittags zu sich beschieden hätten. In dieser Konferenz nun hätte der König ihnen erklärt, daß, nachdem man 10 Tage in nutzlosen Versuchen zur Rekonstruirung des Kabinets hingebracht, jetzt nichts weiter übrig bleibe, als daß sie sämmtlich oder doch zum Theil ihre Portefeuilles behielten. Man glaube hiernach, meint das genannte Blatt, daß bloß die Herren von Broglie und Guizot ausscheiden und dagegen die Herren von Montalivet und Sauzet eintreten würden. (?)

Bevor gestern das obige Urtheil des Pairshofes gefällt ward, hatte Fieschi in seinem Gefängnisse eine Unterredung mit Herrn Lavocat. Er beschwor ihn auf den Knieen, 2 Dinge für ihn auszuwirken: 1) daß er zu Fuß nach der Richtstätte gehen könne, und 2) daß man ihm nicht, wie allen zum Tode Verurtheilten, die Zwangsjacke anlege. Hr. Lavocat machte ihm bemerklich, daß die erste dieser Bitten nicht erfüllt werden könne, weil die jetzige Regierung es sich zum Grundsatze gemacht habe, das Hinzudrängen des Volkes bei Hinrichtungen möglichst zu verhindern, und wenn man ihn zu Fuße gehen lasse, so wäre dies das beste Mittel, ganz Paris auf die Beine zu bringen. Dagegen versprach ihm Hr. Lavocat, Schritte zu thun, um die Gewährung seiner zweiten Bitte zu erlangen. Den gestrigen Tag über war Nina Lassave, in Folge der ihr ertheilten Erlaubniß, bei Fieschi. Sie zerfloß in Thränen, so daß ihr Fieschi zuletzt lächelnd sagte: „Wenn Du gekommen bist, um mir meinen Muth zu rauben, so hättest Du lieber fortbleiben sollen." — Heute Morgen um 10 Uhr wurde den Angeklagten das Urtheil des Pairshofes notifizirt. An bestimmten Details über den Eindruck, den die Entscheidung ihres Schicksals auf sie gemacht hat, fehlt es noch. Indeß sagt man, Fieschi sei ganz ruhig geblieben; er habe sich sogleich bei dem Inspektor der Gefängnisse nach einigen Details über die Art und Weise der Hinrichtung erkundigt, und es nur zu bedauern geschienen, daß er noch 24 Stunden war-

ten müsse. Pepin und Boireau sollen sehr niedergeschlagen gewesen sein, und Letzterer einen Strom von Thränen vergossen haben. Morey ist theilnahmlos und unerschüttert geblieben, wie während der ganzen Dauer des Prozesses. Man hatte gehofft, Pepin würde nach erfolgter Verurtheilung zum Tode Geständnisse machen; dies ist aber nicht geschehen. Gleich nach Verlesung des Urtheils wurde den drei zum Tode Verurtheilten die Zwangsjacke angelegt. — Als Nina Lassave gestern Abend den Fieschi verlassen hatte, schrieb er einen langen Brief an den Abbé Grivel, worin er um dessen geistlichen Beistand bat. — Dem Scharfrichter ist der Befehl zugegangen, sich zu morgen früh bereit zu halten.

Gestern Abend wollte Fieschi sich nicht zu Bette legen, weil er glaubte, daß ihm das Urtheil des Pairshofes noch in der Nacht notifizirt werden würde. Nur auf die Versicherung, daß das Gericht seine Berathungen nicht vor dem nächsten Morgen beendigt haben würde, entschloß er sich, schlafen zu gehen. Seiner Gewohnheit gemäß, stand er um 2 Uhr Morgens auf, und schrieb bis 4 Uhr. Nach 8 Uhr begaben sich die Herren Cauchy und v. Lachauvinière, Protokollführer des Pairshofes, und Herr Sajou, Gerichtsschreiber, in Begleitung des General-Inspectors der Gefängnisse, zuerst zu Fieschi. Bei ihrem Eintritte sagte er: „Wohlan, welche Nachricht? Sie bringen mir gewiß keine gute Nachricht?" Herr Cauchy erwiederte, daß sie sich in der That eines traurigen Auftrages zu entledigen hätten. „Ich wußte es — entgegnete Fieschi — ich war darauf gefaßt. Und Pepin, und Morey, und Boireau?" Als er ihr Schicksal erfuhr, sagte er: „Sie sind schuldig; aber ich bedauere die Strenge der gegen sie ausgesprochenen Strafen." Herr Lavocat, der neben Fieschi stand, zerfloß in Thränen. „Herr Lavocat — rief der Verurtheilte aus — weinen Sie nicht; ich könnte Sie sonst nicht länger um mich dulden; ich habe allerdings Geistesstärke, aber mein Herz ist empfänglich." Als man nach Vorlesung des Urtheils sich anschickte, Fieschi die Zwangsjacke anzulegen, gab sich ein lebhaftes Gefühl der Demüthigung in ihm kund, und er machte eine Bewegung, als ob er sich dieser Operation mit Gewalt widersetzen wollte. Er hatte früher sein Wort gegeben, daß er auf keinen Fall zum Selbstmord seine Zuflucht nehmen würde, und war deshalb auf dieses Zeichen des Mißtrauens nicht gefaßt. Von Fieschi begaben sich die Beamten des Pairshofes zu Pepin. Dieser, der eine Art von hitzigem Fieber hatte, erhob sich bei ihrem Eintritte wie ein Wahnsinniger. Er hörte das Urtheil ganz bewegungslos mit stieren Blicken an; zuletzt sagte er: „Ich möchte weinen; aber ich habe keine Thränen mehr, die Quelle ist versiegt." Er fragte darauf nach dem Tage seiner Hinrichtung, und als er eine ausweichende Antwort erhielt, glaubte er, daß die Strafe unverzüglich vollzogen werden würde; er erklärte mit zitternder Stimme, daß er wenigstens eines Monats bedürfe, um seine Familienangelegenheiten zu ordnen. Auf Morey machte die Vorlesung seiner Verurtheilung anscheinend nicht den geringsten Eindruck; er sagte ganz gelassen und ruhig: „Ich bin alt; die Natur versprach mir nur noch einige Jahre; meine Krankheit beschränkte diesen Termin auf wenige Tage; was liegt daran, ob ich einen Augenblick früher oder später sterbe. Aber ich betheure, daß ich unschuldig bin. Wenn Fieschi gegen mich so gehandelt hätte, wie ich gegen Bescher, so wäre Alles anders." Endlich erhielt Boireau den verhängnißvollen Besuch. Bei den Worten des Urtheils: „Erklären Boireau der oben erwähnten Verbrechen für mitschuldig," fiel er ohnmächtig zurück; nur erst, als man ihm begreiflich machen konnte, daß er nicht zum Tode verurtheilt worden sei, gewann er einigermaßen seine Fassung wieder. — Gegen Mittag erhielt Pepin den Besuch seiner unglücklichen und beklagenswerthen Gattin. Die Feder ist nicht im Stande, diesen herzzerreißenden Auftritt zu schildern. Die Kinder begleiteten ihre Mutter nicht. Um 2 Uhr erhielten die Vertheidiger Zutritt zu ihren Klienten. Um 4 Uhr durfte Nina Lassave den Fieschi noch einmal besuchen; es war der Abschied. Als sie zu ihm eingelassen wurde, hatte er die Zwangsjacke nicht mehr an. Die unbeschreibliche Aufregung, in die Fieschi durch die Anlegung dieser letzteren versetzt worden war, und die Betrachtung, daß dieses Mittel bei ihm ganz seinen Zweck verfehle, da er bei seiner Energie und bei dem Zustande seiner Kopfwunden doch leicht seinem Leben hätte ein Ende machen können, hatten jene Anwendung veranlaßt. — Heute Vormittag ließ Pepin dem Präsidenten sagen, er habe wichtige Geständnisse zu machen. Hr. Pasquier begab sich darauf in Begleitung des General-Prokurators und eines Gerichtsschreibers zu ihm, und verweilte mehrere Stunden in seinem Gefängnisse. Ob und welche Aufschlüsse Pepin gegeben hat, darüber ist durchaus nichts bekannt geworden; nur wollte man wissen, daß gestern Abend spät noch von der Polizei-Präfektur mehrere Vorführungs-Befehle erlassen worden wären. Auf das dringende Flehen der Madame Pepin soll dem Könige ein Gesuch um Gnade für ihren Mann übergeben worden seyn, wovon man sich aber keinen Erfolg verspricht. Ein gleiches Gesuch hat Herr Lavocat für Fieschi eingereicht.

Paris, vom 17. Februar. — Das **Journal des Débats** meint, daß die ministerielle Krise nunmehr ihrem Ende nahe zu seyn scheine, und giebt folgende Combination als diejenige, der man gestern Abend allgemein Glauben geschenkt habe. Danach würden die Herren Guizot, v. Broglie, Duchâtel, Persil und Duperré aus dem Ministerium ausscheiden. Herr Thiers würde Conseils-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden. Der Graf v. Argout würde das Finanzministerium und der Marschall Maison das Kriegsministerium behalten. Endlich wäre der Graf v. Montalivet zum Minister des Innern, der Herzog von Montebello zum Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr Sauzet zum Großsiegelbewahrer und Minister des Kultus, Herr

Passy zum Handelsminister und der Admiral Rosamel zum Seeminister ernannt worden. „Wir halten diese Combination für sehr wahrscheinlich — sagt das **Journal des Débats** — und man glaubt allgemein, daß sie im **Moniteur** vom 18ten amtlich publizirt werden würde. Die bisherigen Minister versammeln sich heute Mittag zum letztenmale beim Könige.“ *)

In gut unterrichteten Kreisen spricht man von der Verstärkung des Observations-Corps an der Pyrenäen-Grenze. Das Generalquartier bleibt in Pau, und dahin begeben sich nächstens auch Offiziere der Fremden-Legion, welche den Dienst in Spanien nicht angenommen hatten. Man bemerkt unter ihnen Herrn Tanski, Verfasser des politisch-statistischen Werkes über Rußland, der seit Kurzem in Paris mit einer ähnlichen Arbeit über Polen beschäftigt ist. Hr. Tanski leistete in Afrika rühmliche Dienste, theils im Gefecht, wobei er verwundet wurde, theils durch Missionen. Er bereiste Abdel-Kaders Gebiet in einem gefährlichen Augenblicke, kurze Zeit vor dem Kampfe des Generals Trezel. Abdel-Kader ließ ihn vor sich führen, und drückte seine Verwunderung über die Anwesenheit eines Französischen Offiziers aus. Da Hr. Tanski, welcher arabisch versteht, in seiner Erwiederung vorgab, er habe sich verirrt, so antwortete Abdel-Kader: „Der Araber verirrt sich niemals. Er nimmt Erde in die Hand und riecht daran. Ihr Franzosen seyd mächtig auf der See, dies sollte euch genügen; dem Araber ist die Herrschaft des Landes bestimmt.“

Der Pfarrer Merino soll in dem Dorfe Arquetia bei Estella mit Tode abgegangen seyn. — Herr Conrad, bisher Stabs-Offizier bei der Fremden-Legion, ist mit noch einem anderen Offiziere in Pau angekommen; er ist aus dem Spanischen Dienst ausgetreten.

In **Toulon** ist am 12ten durch den Telegraphen der Befehl eingegangen, die 3 Linienschiffe: die Stadt Marseille, Nestor und Scipio, so wie die Fregatte ersten Ranges, Iphigenia, unverzüglich auf den Kriegsfuß auszurüsten.

Auf außerordentlichem Wege ist in Berlin aus Paris die Nachricht eingegangen, daß Fieschi und seine beiden zum Tode verurtheilten Mitschuldigen am neunzehnten Februar, Morgens um 8 Uhr, hingerichtet worden sind; und zwar zuerst Pepin, dann Morey und zuletzt Fieschi.

*) Daß es mit der Zusammenstellung des neuen Ministeriums in obiger Weise, am 16ten Abends, noch nicht so ganz gewiß gewesen sein muß, ergiebt sich aus dem Umstande, daß auch am 19ten der Moniteur hierüber noch nicht das Mindeste enthielt.

Spanien.

Madrid, vom 9. Februar. — Wie es heißt, wird das Ministerium wohl erst wenige Tage vor der Zusammenkunft der Cortes ergänzt werden. Herr Mendizabal sieht ein, daß es besser ist, sich die Wahl ministerieller Mitglieder zu sichern, als die Zeit mit Unterhandlungen mit diesem oder jenem Staatsmann zu verbringen, denn wenn er einmal eine seinem System günstige Majorität hat, so wird es ihm leicht werden, sein Kabinet zu komplettiren. Er hat deshalb Rundschreiben an alle General-Gouverneure der Provinzen erlassen, mehrere Präfekten abgesetzt und einige der einflußreichsten Deputirten beauftragt, auf die Wähler einzuwirken, es ist, mit einem Worte, kein constitutionelles Mittel zur Sicherung eines günstigen Resultats vernachlässigt worden und wenn man aus den Berichten der Munizipal-Behörden, über den Eindruck, welchen die Auflösung der Cortes gemacht hat, einen Schluß ziehen darf, so wird die ministerielle Majorität in der neuen Prokuradoren-Kammer stärker sein als in der vorigen. Zugleich sind die gemäßigte, und die Bewegungs-Partei entschlossen, das Terrain Schritt vor Schritt zu vertheidigen, und es wäre vielleicht zu voreilig, jetzt schon das ganze Resultat der Wahlen vorher sagen zu wollen, das jedoch gegen Ende dieses Monats fast ganz bekannt sein wird. Um dieselbe Zeit erwartet man die Bekanntmachung der Finanz-Verordnungen des Hrn. Mendizabal. Man hatte geglaubt, er werde seinen Plan erst den Cortes zur Genehmigung vorlegen, doch ist es jetzt gewiß, daß er es vorzieht, ihn in der Gestalt von Verordnungen erscheinen zu lassen, indem diese den Vortheil haben, daß die Erwartungen der Fonds-Inhaber schneller befriedigt werden. Die Weise, wie diese Pläne in den unter ministeriellem Einflusse stehenden Blättern besprochen werden, hat den Inhabern von Scheinen der unverzinslichen inneren Schuld Vertrauen eingeflößt, daher diese fortwährend steigt, während bei der konsolidirten Schuld sich das Gegentheil zeigt.

Das **Eco del Comercio** berechnet, daß es 84,000 Glocken in Spanien giebt, die 915,250 Centner wiegen. Da das Metall, woraus sie bestehen, etwas Silber enthält, so kann Geschütz daraus gegossen werden. Jede Arroba wird auf 70 Realen geschätzt, so daß hierdurch allein 256 Millionen Realen erhalten werden können.

Eben dieses Blatt bezeichnet den Zustand von Galicien als höchst beklagenswerth. Die Insurgenten überschwemmen dort das ganze Land.

Einem Schreiben aus **Burgos** vom 2ten zufolge, sind die bei der Verschwörung von Santander Betheiligten in Gegenwart einer unermeßlichen Volksmenge verhört worden. Der Priester Agetes, Gorostelza, Pizano und Pero wurden zum Tode, der Oberst Valdez und der Mönch Ignatius zu Zwangs-Arbeit auf zehn Jahr und die Uebrigen zu geringeren Strafen verurtheilt.

Beilage

Beilage
zu No. 48 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Freitag, den 26. Februar 1836.

Spanien.

Die Hof-Zeitung enthält einen Königl. Befehl an die Beamten der Finanzverwaltung, worin sie zu der größten Thätigkeit in der Eintreibung der Steuern und Abgaben aufgefordert werden. Diese Beamten sollen auch ihre Bemerkungen über die verschiedenen Klassen von Abgaben der Regierung einsenden, damit dieselben bei den Maßregeln, welche den Cortes vorgelegt werden sollen, benutzt werden können.

Auch enthält die Hof-Zeitung folgenden aus dem Lager zu Trillo datirten Bericht des Generals Don Manuel Herrero an den Präsidenten des Ministerraths: „Señor! Ich langte um 3 Uhr Nachmittags hier an; die Kolonne der Truppen Ihrer Majestät stieß auf die Insurgenten, ehe sie es sich versah, denn man glaubte sie 8 oder 12 Meilen entfernt. Eine Compagnie Jäger zu Fuß und die Kürassire, welche die Avantgarde bildeten, griffen die Insurgenten sogleich an. Das Feld blieb mit Todten und Verwundeten bedeckt; die Letzteren sind fortgebracht worden. Unsere Truppen haben, ungeachtet der felsigen Beschaffenheit des Bodens, jenen Elenden nachgesetzt. Ich sende Ihnen diese Nachricht in großer Eil, um dann unseren Soldaten auf dem Fuße zu folgen, die voll Enthusiasmus für die Sache unserer Souverainin der Königin sind."

Durch Courier-Gelegenheit hat man in Paris Briefe aus Madrid bis zum 10ten; die Fonds waren zurückgegangen, weil man anfing, Besorgnisse über die Finanz-Pläne des Herrn Mendizabal zu hegen. Es hieß, die Armee-Lieferanten wären mit 25 Mill. Realen in 4proc. Papieren, die man aus der Tilgungskasse genommen, bezahlt worden. Eine solche Maßregel konnte allerdings nicht dazu beitragen, den Kredit zu erhöhen.

Der Englische Courier enthält ein Schreiben eines Offiziers der Brittischen Legion aus Vittoria vom 26. Januar, worin es heißt: „Wir haben viel durch Krankheiten gelitten, und die Zahl unserer Patienten ist jetzt noch bedeutend. Das Fieber hat manchen mitgenommen, und, was höchst auffallend erscheint, die Kälte hat uns großen Schaden zugefügt. Viele sind dadurch zu Krüppeln geworden; Einige haben die Zehen, Andere sogar die Füße verloren. Das Schlafen auf den kalten Steinen eines feuchten Klosters, ohne andere Decke als einen Mantel, und das Bivouakiren war nur zu sehr dazu geeignet, die Krankheiten zu erzeugen, die leider noch unter uns herrschen. Aber nichtsdestoweniger habe ich das größte Vertrauen zu der Legion, wenn sie nur mit dem Feinde in Berührung gebracht würde, was indeß, wie Einige behaupten, Cordova nicht zu thun entschlossen ist, und die Ereignisse der letzten Tage rechtfertigen einigermaßen diese Behauptung. In den letzten 10 Tagen hat die vereinigte Spanische, Französische und Englische Armee unter dem Befehl des Generals Cordova manövrirt und leichte Gefechte mit dem Feinde gehabt. Die Spanier und Franzosen kamen zum Theil zum Kampfe, aber die Engländer thaten kaum einen Schuß, obgleich sie, wie mehrere unserer Offiziere versichern, wenn es ihnen gestattet worden wäre, einen großen Theil der Karlistischen Armee hätten abschneiden können. Viele unter uns sind daher höchst mißvergnügt. Man ist allgemein der Meinung, daß Cordova eifersüchtig auf die Engländer ist und nicht den Ruhm des Sieges mit ihnen theilen will." — Der Berichterstatter sucht nunmehr diese Behauptung vorzüglich durch die mit dem letzten Rückzuge der Christinos verbunden gewesenen Umstände darzuthun und schildert sowohl den physischen als den moralischen Zustand der Hülfs-Legion als sehr traurig. Bei den vielen Kranken welche dieselbe zählt, sollen jetzt nicht mehr als 5000 Mann noch dienstfähig sein.

Der Morning-Herald theilt nachstehende offizielle Depesche des Karlistischen Ober-Befehlshabers an den Kriegs-Minister des Don Carlos mit, die aus dem Hauptquartier Sornoza vom 3. Februar datirt ist: „Erlauchter Señor! Ich habe folgenden von gestern datirten Bericht von dem General Don Bruno Villareal erhalten: „„Heute früh schickte ich ein Kavallerie-Detaschement ab, um nach den Ebenen von Salvatierra und nach der Umgegend von Vittoria hin eine Recognoscirung vorzunehmen. Zwei Soldaten von den Biscayischen Lanciers, Namens Juan Battista Arostoquiza und Juan de Moya, näherten sich der Stadt Vittoria bis dicht an ihre Thore und machten, obgleich sie nur mit Säbeln bewaffnet waren, vier Englische Lanciers zu Gefangenen, die heute erschossen werden sollen. Haben Sie die Güte, dies ausgezeichnet tapfere Benehmen zur Kenntniß Sr. Majestät zu bringen und sich dafür zu verwenden, daß diese beiden Soldaten für ihre übrige Lebenszeit eine Prämie von einem Real täglich erhalten."" Gott erhalte Ew. Excellenz. Graf v. Casa Eguia."

Der Moniteur enthält folgende Nachricht: „Der ehemalige Kanonikus Batanero war mit 300 Mann Infanterie und 100 Mann Kavallerie über den Ebro gegangen, um die Karlistischen Guerillas von Castilien zu sammeln. Am 8ten ist er aber bei Urillo vollständig geschlagen worden; man hat ihm 100 Mann theils ge-

tödtet, theils als Gefangene abgenommen; 600 Kürassiere von der Garde verfolgen den Rest."

Briefe aus Bayonne vom 11ten sprechen von einem Ausfalle, den die Garnison von St. Sebastian am 10ten gemacht habe. Die Karlisten, so heißt es, hätten anfangs ihre Verschanzungen eiligst verlassen, jedoch bloß um den Feind irre zu leiten; nachdem darauf die Christinos sich weiter vorgewagt, wären sie von allen Seiten überfallen und mit ziemlich bedeutendem Verluste bis unter die Mauern von St. Sebastian zurückgeworfen worden.

Die Gazette de France enthält einige Nachrichten, die sehr günstig für Don Carlos lauten. Die Karlisten sollen die offene Stadt Balmaseda ohne Widerstand genommen haben; 12 Bataillone Karlisten unter dem Kommando des General-Majors Villareal, von denen man anfangs glaubte, daß sie nach Bilbao bestimmt wären, haben plötzlich über Santander den Weg nach Asturien eingeschlagen.

England.

London, vom 15. Februar. — Gestern fand die Weihe des Archidiakonus Broughton zum Bischof von Australien und des Dr. Mountain zum Bischof von Montreal statt.

Lord Brougham befindet sich noch immer in Brougham-Hall, und es soll wenig Aussicht dazu seyn, daß er die Anstrengung, an der diesjährigen Parlaments-Session Theil zu nehmen, wird ertragen können, da sein Gesundheits-Zustand sehr geschwächt ist.

Die Morning-Chronicle meldet, daß nächstens zum erstenmale eine Artillerie-Compagnie in die ferne Kolonie Neu-Süd-Wales geschickt und daß künftig dort eine Anzahl Geschütz stationirt werden solle, was die große Erweiterung der Brittischen Besitzungen in jenem Theile der Welt und die dortige Begründung neuer Kolonieen höchst nothwendig machten; auch solle zum Schutz der Brittischen Interessen stets ein Linienschiff auf jener Station bleiben.

Der Vertrag, den die Ostindische Kompagnie mit den Uferstaaten am Indus über die freie Schifffahrt des Stroms geschlossen hat, bringt die Schwierigkeiten mit sich, welche sich voraussehen ließen. Diese halbbarbarischen Regierungen können die reichen Ladungen, welche sie an ihren Ufern vorbeifahren sehen, nicht so ruhig vorbeilassen; sie wollen sich mit ihrem Theil an dem vertragsmäßigen Zoll nicht begnügen. Die Amirs von Sind haben ein Schiff auf dem Indus konfiszirt und sich geweigert, Schiff oder Ladung herauszugeben. Die Englische Regierung hat daher den bekannten Reisenden Burnes nach Sind geschickt, um die Sache ins Reine zu bringen, und zugleich von den Amirs zu verlangen, einen Englischen Residenten bei sich anzunehmen. Dieser letzte Vorschlag war ihnen schon mehreremale gemacht worden, sie hatten ihn immer ausgeschlagen. Das letztemal hatten sie jedoch dem General-Gouverneur eine geheime Antwort gegeben, daß sie sich darein fügen wollten, im Fall die Engländer ihnen zur Unterwerfung von Parkur und andern kleinen Staaten behülflich seyn wollten. Es bereitet sich sichtbar ein großer Krieg mit allen westlichen Staaten von Indien vor, vom Ausfluß des Indus bis Kaschmir, dessen Ausbruch sich jedoch vielleicht bis zum Tode von Runschit Singh hinzieht. Dieser hatte im October einen Schlaganfall, der ihn auch einige Tage der Sprache beraubte; er hat sich aber wieder erholt. Er hat seinen Entschluß angekündigt, den Exkönig Schah Schudschah wieder auf den Thron von Cabul zu erheben, so daß vorauszusehen ist, daß die Angelegenheiten von Afghanistan wieder aufs Neue und in größere Verwirrung als je fallen werden. Die Kompagnie scheint sich auf keine Art darein mischen zu wollen, und sich mit der Aussicht, eine Vertheidigungs-Linie an dem Indus zu erhalten, zu begnügen.

Das Schiff Satellite, welches dieser Tage von Süd-Amerika in Plymouth angekommen ist, hat am 17. December zwischen dem Cap Frio und Bahia die unter der Flagge Donna Maria's fahrende Brigg Orion angehalten, die 245 Sklaven von der Afrikanischen Küste an Bord hatte und sich zur Verurtheilung nach Rio Janeiro gebracht. Es war dies das dritte Sklavenschiff, welches der Satellite genommen. In den mittleren und südlichen Theilen Brasiliens schien Alles ruhig und die Insurrection der Schwarzen unterdrückt zu sein. Eine Menge freier Neger von Bahia, die man in Verdacht hatte, daß sie bei der letzten Verschwörung daselbst betheiligt gewesen, hatten den Befehl erhalten, das Land zu verlassen und sollten auf einer Englischen Brigg nach der Küste von Afrika eingeschifft werden.

Der Hampshire Telegraph meldet, das ganze Nord-Amerikanische Geschwader im Mittelländischen Meere, habe diese Station verlassen und sei nach den Vereinigten Staaten zurückgesegelt. Der Ledger zweifelt nicht daß der Pantaloon mit den Depeschen, welche das Anerbieten der Vermittelung Englands in der Streitsache mit Frankreich enthalten, ein oder ein paar Tage nach dem Abgange des letzten Packetboots nach England in New-York eingetroffen sein müsse, da ein Schiff, welches einen Tag früher als der Pantaloon von Liverpool abgesegelt war, Amerika schon erreicht hatte.

Der Sun berichtet nach Inhalt der letzten hier eingegangenen Nord-Amerikanischen Zeitungen, daß der Kongreß noch immer mit der Frage über die Sklaverei beschäftigt sei, hält es aber für sehr zweifelhaft, ob den Sklaven diese Erörterungen ihrer Ansprüche etwas nützen würden, da der Kongreß gleich an der Schwelle seiner diesfälligen Debatten durch die Frage aufgehalten worden sei, ob er das Recht habe, die Sklaverei in einem der verschiedenen Staaten der Union ohne Zustimmung der örtlichen Gesetzgebungen dieser Staaten abzuschaffen.

Schweden.

Christiania, vom 11. Februar. — Am 8ten wählte das Storthing zu seinem Präsidenten den Höchstengerichts-Advokaten Sörenssen, zum Vicepräsidenten den

Pastor Rittervold. Hierauf hat gestern Staatsrath Collet, welchen die übrigen Mitglieder der K. Norweg. Regierung und mehrerer andern Behörden begleiteten, das Storthing im Auftrage Sr. Majestät durch Vorlesung der K. Rede eröffnet. Folgendes sind die bemerkenswerthesten Stellen daraus: „Gute Herren und Norwegische Männer! Bald sind nun 22 Jahre verflossen, seitdem die beiden Nationen der Skandinavischen Halbinsel ihre verderbliche wechselseitige Feindschaft abschwuren. Die unter des Höchsten Schutz eingegangene Vereinigung machte eine Zwietracht verschwinden, die sonst nicht allein mit Erschöpfung der Hülfsmittel beider Völker, sondern auch mit Vernichtung ihrer Nationalität geendet haben würde. Nun steht die Selbstständigkeit beider Völker unangetastet. Sie macht einen Theil des öffentlichen Rechtes von Europa aus. Aufrichtigkeit und Redlichkeit sind Bürge für die Festigkeit und Dauer derselben. Was Norwegens Hülfsmittel betrifft, werden Sie selbst zu beurtheilen im Stande sein. Auf die Staatsschuld sind jedes Jahr regelmäßige Abzahlungen geschehen, eine Ordnung, die unablässig befolgt worden. Ungeachtet die direkten Steuern seit dem letzten Storthinge auf die Hälfte herabgesetzt worden, sehe ich mich doch im Stande, Ihnen mitzutheilen, daß unsere Einnahmen unsere Ausgaben übersteigen. Diese Vortheile verdanken wir der Grundregel, die wir gemeinschaftlich festgesetzt, und die wir unabweichlich befolgt haben. — Der Werth unsers Papiergeldes hat sich dem des baaren Silbers in dem Grade genähert, daß der Börsen-Cours während des Laufes mehrerer Jahre beständig niedriger als der Bank-Cours gewesen. Allgemeines Vertrauen zu einem Münzrepräsentative läßt sich nur durch Genauigkeit in der Verwaltung, welcher die Aufrechthaltung ihres Credits übertragen worden, bewerkstelligen. — Handel und Schifffahrt in fernen Gewässern bedürfen eines besonderen Schutzes. Alle seefahrenden Nationen erkennen dessen Nothwendigkeit und Norwegen, mit seiner weit ausgedehnten Küste, muß nicht allein eine Marine haben, sondern auch seine Kriegsschiffe die unentbehrlichen Uebungszüge vornehmen lassen, um die Besatzung zu üben, und die Tüchtigkeit der Offiziere auszubilden. Ein Vorschlag in Betreff dieses wichtigen Gegenstandes wird Ihnen vorgelegt werden. Lassen Sie uns mit kräftigem Willen unsere Hülfsquellen zu diesem Zwecke vereinen. — Die in dem letzten Jahrhundert in Europa verbreitete Aufklärung mußte eine Revision unserer Civil- und Criminal-Gesetze hervorrufen. Eine hierauf abzweckende Arbeit ist schon vorbereitet. Bei unseren Untersuchungen muß eine allgemeine Uebersicht der Gesetzgebungen der verschiedenen Völker uns zu statten kommen. Norwegen, wie Schweden, hat in dieser Hinsicht den Vorzug von mehreren anderen Ländern, daß es ursprüngliche Gesetze besitzt. Gewohnheiten, von den Altvordern ererbt, machen Nationaleigenthümlichkeiten aus. Es giebt Nationen, welche diese Gewohnheiten unter die höchsten ihrer Rechte setzen, von welchen sie auf keine Weise abstehen wollen. Ich erfuhr dieses bei der Frage über die Einführung der Geschwornengerichte. Ich achtete Ihre Abneigung gegen diese Anstalt. Wir müssen deshalb alle die Schonung beobachten, welche die Gerechtigkeit fordert und die der individuellen Ueberzeugung gebührt. — Die Gemeindegesetzgebung ist eine der wichtigsten unter denen, welche die bürgerliche Gesellschaft ordnen. Ein Vorschlag in Betreff dieses Gegenstandes wird Ihnen vorgelegt werden. — Norwegen hat Distrikte, die sehr von dem Hauptsitze der Regierung entfernt sind. Diese Betrachtung im Vereine mit den Erinnerungen der Vorzeit muß uns behutsam in den Beschlüssen machen, die wir hierüber fassen. Nur durch Institutionen, die sich auf den eigenthümlichen Charakter eines jeden Volkes gründen, vermag der Gesetzgeber, Ruhe und Sicherheit desselben zu befestigen. Nicht ohne Gefahr geht man zu plötzlich von einer Verwaltungsweise zu einer andern über. Der Staatskörper muß, wie der Menschenleib, gewaltsame Erschütterungen vermeiden, die ihn in Gefahr bringen können. — Die geographische Lage der vereinigten Königreiche und die allmählig wachsenden Vertheidigungsanstalten unterstützen meine und ihre friedlichen Wünsche. Wir trachten bloß, unsere Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Wir fürchten daher nichts, denn wir sind vereinigt innig und frei. — Ich verbleibe Ihnen gute Herren und Norwegische Männer, mit aller K. Zuneigung und Gnade wohl gewogen. Karl Johann. Lövenskiold.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 17. Februar. — Die Aussichten für die Schifffahrt in diesem Jahre sind sehr schlecht. Das neue Korngesetz in Holland wird das ganze Korngeschäft dahin fast vernichten, wie dies bereits seit Jahren mit diesem Handel auf England der Fall war. Wahrscheinlich wird aber die Belgische Regierung nicht säumen, von dem Verfahren der Holländer sich Nutzen zu bereiten, und vielleicht erfahren wir, daß Antwerpen in kurzer Zeit der Mittelpunkt des Kornhandels wird, und unsere Schiffe in Thätigkeit setzt.

Italien.

Neapel, vom 6. Februar. — Heute früh ist der Leichnam der verstorbenen Königin in einem Saale des Königl. Palastes ausgestellt worden. Uebermorgen wird derselbe nach der Kirche von Sancta Clara gebracht werden. Der Ritter Tranchina hat den Leichnam nach seiner neu erfundenen Methode einbalsamirt.

Die Offiziere des Sardinischen Geschwaders, welches gegenwärtig auf unserer Rhede vor Anker liegt, haben um die Ehre nachgesucht, sich dem Leichenzuge der Königin anschließen zu dürfen, die bekanntlich eine Prinzessin aus dem Königl. Hause Savoyen war.

Rom, vom 6. Februar. — Der Jahrestag der Krönung des Papstes wurde heute durch Gottesdienst in der sixtinischen Kapelle gefeiert, worauf Se. Heil. die gewöhnlichen Gratulationen im Empfang nahm. Gestern Abend waren aus diesem Anlaß fast alle öffent-

liche Gebäude und viele Privatwohnungen erleuchtet. Das Hotel der Französischen Gesandtschaft und die Französische Akademie zeichneten sich durch ihren Glanz aus. Während die schaulustigen Römer nun durch den Corso wogten und Freudenschüsse ertönten, wurde die Leiche der Madame Lätitia nach der Kirche S. Maria in Via Lata gebracht, von wo sie nach dem Städtchen Corneto transportirt, und dort bis auf weitere Verfügung beigesetzt werden soll. Heute wurde für die Verstorbene in derselben Kirche eine Seelenmesse gehalten. Das Publikum, welches sich zum Begräbniß zahlreich eingefunden hatte, wurde in seiner Erwartung getäuscht, denn statt eines pomphaften Leichenzuges sah man einen einfachen Sarg, blos von ihrer Dienerschaft begleitet. Die Regierung scheint gewünscht zu haben, daß kein Aufsehen durch unnützen Prunk gemacht werde.

Die Tiber ist durch den starken in den letzten Tagen gefallenen Regen so angeschwollen, daß alle Niederungen der Campagna und ein Theil der Stadt unter Wasser stehen; sie hat bedeutenden Schaden angerichtet. An die Feldarbeiter, die dadurch ohne Beschäftigung sind, wird, so lange die Ueberschwemmung dauert, im Kolosseum Brod auf Kosten der Regierung ausgetheilt.

Türkei.

Von Seiten der Oesterreichischen Regierung ist ein Bergbeamter in Konstantinopel eingetroffen, welcher auf Ersuchen der Pforte den freilich für Eine Person unermeßlichen Auftrag hat, die Bergwerke in der Türkei zu untersuchen, um die Mittel zu ihrer bestmöglichen Benutzung und Vermehrung anzugeben. Bekanntlich ist der Bergbau im Orient unglaublich vernachlässigt, obgleich in den Gebirgen sowohl der Europäischen als der Asiatischen Türkei edle Metalle im Ueberfluß vorhanden zu sein scheinen und zu ihrer Ausbeutung nur geübter Hände bedürfen. Die Mission dieses Sachkundigen, Herrn Pauliny's, kann also für die Pforte von größter Wichtigkeit werden.

Griechenland.

Triest, vom 11. Februar. — Nach Briefen aus Athen über Patras, die bis zum 13. Januar reichen, war der längst erwartete erste Kourier aus Bayern, Graf von Gravenreuth, endlich am 9. Januar mit den Depeschen aus München im Piräus angekommen. Man erzählte sofort, daß Se. Maj. der König von Bayern nach Expedition der durch jene Depeschen veranlaßten Geschäfte nach den Inseln abreisen, einige Punkte von Kleinasien besuchen und nach kurzer Abwesenheit über Syra nach Athen zurückkehren würde. Von innern Angelegenheiten verlautet nichts von Bedeutung, als daß die Regierung, da ihr die Zahlung der dritten Serie von den drei Mächten ganz gegen Erwartung und Gebühr fortdauernd vorenthalten werde, zu Bestreitung des laufenden Dienstes ein Anleihen, nach einigen von drei, nach andern von fünf Millionen Drachmen von den Englischen Häusern, welche die Nationalbank in Griechenland errichten werden, unter billigen Bedingungen gegen Hypothek der Zehnten vom laufenden Jahre kontrahirt, und einen Theil der Fonds bereits erhalten habe. Ueber die Gesundheit des Hrn. Grafen v. Armansperg lauten die Briefe noch nicht befriedigend, obwohl es im Ganzen besser damit zu stehen schien, als bei Ankunft des hohen Gastes aus Baiern. Es ging deshalb das Gerücht, der Herr Graf habe nach Baiern Auftrag gegeben, das Schloß auf seinem Gute zu seiner und seiner Familie Aufnahme für nächstes Frühjahr einzurichten, und werde um jene Zeit mit seinem Freunde Hrn. Staatsrath v. Kobell, in sein Vaterland zurückkehren, Hr. v. Miegg aber habe sich dazu verstanden, an seiner Stelle auf zwei Jahre in Griechenland zu bleiben. Alles das sind offenbar nur Wahrscheinlichkeiten und unbestimmte Gerüchte, die ich Ihnen mittheile, wie sie in Athen umgingen, ohne ihre Verlässigkeit im Geringsten zu verbürgen.

Miscellen.

Die Dorf-Zeitung erzählt folgende schöne Handlung des regierenden Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen: „Vor einigen Wochen machte sich eine Deputation von mehreren Schwarzburg-Sondershausen'schen Ortschaften auf den Weg, um ihren verehrten Fürsten um Abwendung des Schadens, den besonders die wilden Schweine in ihren Feldern anrichten, zu bitten. Unterwegs begegnete ihnen ein junger Herr und fragt: Wo'naus, ihr Leute? Die Bauern erzählen, sie hätten gehört, ihr junger Fürst sei ein so guter gnädiger Herr und mit dem Wild sei's nicht länger auszuhalten. Der Herr erbietet sich, er wolle ihre Sache besorgen, er gelte etwas bei Hof und den Advokaten könnten sie ersparen. Die Bauern aber blieben dabei, sie müßten ihren Fürsten selbst sehen und Schwarz auf Weiß mit nach Haus bringen. Auch das sicherte ihnen der freundliche Herr zu und jeder Dorfzeitungsleser weiß schon längst, wer der Herr war. — Man sagt, es seien bereits an 1500 Schweine erlegt und anfänglich kostete das Pfund Wildpret einen Groschen, jetzt zwei.

Frankfurt a. M. Der Musikdirektor Herr Markwort aus Darmstadt will in Frankfurt eine Vorlesung über „Mimik und mimische Interpunktion" halten. Er hat die Absicht, die Mimik zur Wissenschaft zu erheben, und ihr durch eine eigene Interpunction eine eben solche Stütze und Controlle zu geben, wie die Musik an der Notenschrift besitzt.

Mainz. Herr Joseph Panny aus Wien ist von der Guttenbergs-Commission allhier eingeladen worden, die sämmtlichen Fest-Compositionen und die Direktion derselben für die Guttenbergs-Feier zu übernehmen.

Vor Kurzem wollte der Französische Finanzminister Graf Argout sich in sein Hotel begeben, als die Schildwache, ein stattlicher Nationalgardist, ihn mit dem Be-

merken aufhielt, daß durch diese Thür Niemand eintreten dürfe, ohne vorher mit dem Portier gesprochen zu haben. Der Graf, der in Gedanken vertieft war, wollte seinen Weg fortsetzen; der Grenadier hielt ihm aber das Gewehr entgegen. „Ich bin der Minister" — sagte er etwas verdrießlich. — „Minister?" — erwiederte die Schildwache — „Das kann nicht sein, denn wir haben ja gar kein Ministerium. Sie müssen zum Portier zurück." Inzwischen war dieser, durch den Wortwechsel aufmerksam gemacht, herbeigekommen und erkannte den Grafen, der nun erst in sein Haus eintreten durfte.

In Amerika hat man jetzt eine Maschine, um die Mehl- und Kornsäcke bequem auf die Schultern der zweibeinigen Esel zu bringen. Sie besteht in einem aufrechten Pfosten, der so in dem Boden befestigt ist, daß er sich mit seinem untern abgerundeten Ende in einem Hause oder in einer Scheuer befindet. An diesem Pfosten schiebt sich ein Gestelle, auf welches der aufzuladende Sack gebracht wird, auf und nieder; und damit das Gestelle in jeder beliebigen Höhe erhalten werden kann, ist an dem Pfahl eine Zahnstange angebracht, in der eine Scheerklinke eingreift, womit das Gestelle fixirt werden kann. Die Bewegung des Gestells nach aufwärts geschieht mittelst einer Kurbel.

Breslau. Am 23sten d. M. früh um halb 2 Uhr starb der Ausreiter (Nuntius) der hiesigen Wohllöbl. Stadtverordneten-Versammlung, Carl Friedrich Plage, im 68sten Jahre seines Alters; ein Mann, der, im Jahre 1806 während der Belagerung Breslau's, allein durch seine Wachsamkeit und Geistesgegenwart, die Stadt vor Sturm und Plünderung rettete. Als Unteroffizier im 2ten Artillerie-Regimente dienend, hatte derselbe in der Nacht vom 23sten bis 24. Decbr. 1806 seinen Posten am Ravelin am Ohlauerthore, in der Gegend des heutigen Militair-Kirchhofes. Dort beabsichtigte der Feind einen Ueberfall, von hier aus aber die Bernhards-Bastion zu stürmen und auf diese Weise sich der Stadt zu bemächtigen. Schon war eine Tonnenbrücke gelegt, die nach dem Ravelin führte, schon wurde diese vom Feinde betreten, als — der anführende französische Genie-Offizier einen Fehltritt macht und mit dem Ausruf: „oh mon Dieu!" ins Wasser fällt. Der Fall, der Ausruf werden von dem Unteroffizier Plage gehört, und ohne auf Ordre seiner Vorgesetzten zu warten oder diese erst einzuholen, ergreift er die Lunte und begrüßt die anrückenden Baiern und Würtemberger mit einer tüchtigen Ladung Kartätschen. Dadurch kommt die übrige — leider sehr ermüdete — Mannschaft in Alarm; geworfene Leuchtkugeln lassen wahrnehmen, daß bis zum sogenannten Rector-Garten und dem Mauritius-Kirchhofe der Feind alles Terrain besetzt hatte, welcher jedoch, nachdem er nunmehr von der Taschen-, Bernhards- und Sand-Bastion, so wie vom innern Walle aus, nachhaltig beschossen worden, mit Verlust an Mannschaft und unverrichteter Sache sein Vorhaben aufgeben und sich zurückziehen mußte. „So hatte die Wachsamkeit und Geistesgegenwart des Artillerie-Unteroffiziers Carl Friedrich Plage ein unberechenbares Unglück von der Stadt Breslau abgewendet." — Als Se. Excell. Herr General v. Grävert mit dem nun Verstorbenen über diesen Vorfall sprach und ihm die Zusicherung ertheilte: daß er ihn und seine That Sr. Majestät dem Könige namhaft machen werde, lehnte dieser es auf das Bestimmteste mit dem bescheidenen Bemerken ab: „Wie er nicht wolle, daß seine Vorgesetzte dadurch auf irgend eine Art benachtheiligt werden möchten." — Die Wohllöbl. Stadtverordneten-Versammlung jedoch, welche den Verstorbenen, nachdem er schon im Jahre 1809 bald nach seiner erfolgten Entlassung aus dem Militairdienste als Fourier-Schütze bei der damaligen 2ten Kämmerei-Kasse angestellt worden, im Jahre 1813 zu ihrem Ausreiter ernannte, setzte demselben, außer seinem Diensteinkommen, im Andenken an sein im Jahre 1806 erworbenes Verdienst um die Stadt, eine lebenslängliche Pension von 72 Rthlrn. jährlich aus, die er auch bis zu seinem Tode bezogen hat.

„I, bone, quo virtus tua te vocat."

— r.

Berichtigung.

In dem gestrigen Theaterartikel ist S. 730, Sp. 2, Z. 19 v. u. statt „freieren" zu lesen „feineren", u. S. 731, Sp 1, Z. 18 v. o. statt „Gellung" — „Geltung."

Verlobungs-Anzeige.

Die am 7. Februar c. in Stettin vollzogene Verlobung meiner jüngsten Tochter, Laura, mit dem Kaufmann Herrn Julius Wächter, zeigt Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an

verwittw. Amalie Kanold, geb. Warmuth.

Schmiedeberg den 24. Februar 1836.

Todes-Anzeige.

Das am 22sten d. M. Abends um 7½ Uhr erfolgte Ableben unserer guten verehrten Mutter, Groß- und Ur-Großmutter, der verwittweten Frau Mauermeister Dreyer, gebornen Müller, in dem ehrenvollen Alter von 83 Jahren und 1 Monat, zeigen wir Freunden und Bekannten zur stillen Theilnahme hiermit ergebenst an.

Breslau den 26. Februar 1836.

Die Hinterbliebenen.

F. z. ☉. Z. 1. III. 6. J. ▭ III.

A. 1. III. 4. Oec u. W. △ I.

A. 1. III. 6. R. u. J. △ II.

Theater-Anzeige.

Freitag den 26sten: „Gustav oder der Maskenball." Große Oper mit Ballet in 5 Akten. Musik von Auber.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 11. Juni 1835 zu Landeck verstorbenen Königlichen Neben-Zoll-Einnehmers und Post-Expedienten Friedrich Milde wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folgende Tit. 17 Allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 10. Februar 1836.

Königliches Pupillen-Collegium.

Bekanntmachung.

Das am Fischmarkte belegene Gewölbe nebst Vorgemach (vormals Gewerbesteuer-Amts-Local) soll vom 1sten April dieses Jahres an bis ultimo December 1838 verpachtet werden, wozu wir einen Licitations-Termin auf den 8ten März dieses Jahres anberaumt haben. Pachtlustige werden daher eingeladen: sich an gedachtem Tage auf dem rathhäuslichen Fürstensaale früh um 11 Uhr einzufinden, um ihr Gebot daselbst abzugeben. Die Pachtbedingungen können vom 20sten dieses Monats an, bei dem Rathhaus-Inspector Klug eingesehen werden, welcher auch das Local selbst auf Verlangen vorzeigen wird. Breslau den 12ten Februar 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Daß die Anna Catharina Caroline Josepha, verehelichte Schneider Bernt, geb. Kottwitz zu Wiesenthal bei erreichter Majorennität erklärt hat, mit ihrem Ehemanne nicht in Gütergemeinschaft leben zu wollen, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Grottkau den 11. Februar 1836.

Königliches Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Die nachbenannten verschollenen Personen, oder im Fall dieselben nicht mehr am Leben seyn sollten, deren unbekannte Erben und Erbnehmer,

1) der Johann Heinrich Tirrwitz aus Zweybrodt, welcher im Jahre 1792 mit dem von Lattorffschen Regimente nach Polen marschirt ist;
2) der Gottlob Berude aus Klein-Peiskerau, welcher im Jahre 1807 beim Reiten der Pferde in der alten Oder bei Breslau ertrunken seyn soll;
3) die Marie Elisabeth Berude aus Klein-Peiskerau, welche im Jahre 1813 das ausmarschirende Militair begleitet hat;
4) die Johanna Scholz, geborne Berude, von Klein-Peiskerau, welche im Jahre 1811 von ihrem Manne sich entfernt hat;
5) der Franz Bohne aus Groß-Tinz, welcher im Jahre 1809 ins Oesterreichische gegangen ist, in Prag die Tischlerprofession erlernt hat, dann auf Wanderschaft gegangen ist und im Jahre 1816 das letztemal aus Mosmünster an seine Eltern geschrieben hat;
6) Johann Joseph Schur aus Schweinern, welcher im Jahre 1806 als Stückknecht mit ausmarschirt seyn soll;
7) Joseph Persicke aus Malckwitz, welcher vor länger als 40 Jahren als Brauerbursche auf Wanderschaft gegangen ist;
8) David Seiffert aus Pöpelwitz, welcher im Jahre 1811 als Tuchbereiter auf Wanderschaft gegangen ist;

werden hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 17ten April 1836 Vormittags 10 Uhr anberaumten Termine in der Kanzlei des unterzeichneten Justitiarii (Messergasse Nr. 1.) persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen den sich gemeldeten nächsten Verwandten und in deren Ermangelung dem Fisco regio als herrenloses Gut zugesprochen werden wird.

Breslau den 11. Juni 1835.

Der Justitiarius Wanke.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Das Dominium Koppitz bei Grottkau beabsichtigt das Brauerei-Urbar nebst Brennerei vom 1. April an zu verpachten. Die Bedingungen sind im Rentamt täglich zu ersehen.

Das Gräflich v. Sierstorpffsche Wirthschafts-Amt Koppitz.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominium Koppitz, 1 Meile von Grottkau, stehen 80 Stück Stähre von Fürstlich Lichnowskyscher Abkunft, hoch fein, wollreich und stumpfgestapelt, zu der jetzigen Zeit angemessenen Preisen zum Verkauf. Die Heerde ist vollkommen gesund.

Das Gräflich v. Sierstorpffsche Wirthschafts-Amt Koppitz.

Ein Freigut in der Vorstadt von Wartenberg gelegen, wozu circa 60 Scheffel Breslauer Maaß Land und hinreichender Wiesewachs, 2 Obst- und Gemüse-Gärten, ein massives Wohnhaus mit 6 Stuben, Küchen, Keller, Boden und alle nöthigen Wirthschafts-Gebäude gehören, soll erbschaftlicher Theilung wegen, höchst billig aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige wollen sich gefälligst an den Herrn Hauptmann Laube zu Poln.-Wartenberg oder an den Herrn Rittmeister v. Kuffka zu Breslau, Friedrich-Wilhelms-Straße No. 75., wenden.

Bei dem Dominio Jäschkowitz, Breslauer Kreises, sind nach der Schur 300 Mutterschaafe zur Zucht à 3 Rthlr. abzulassen. Das Nähere Altbüßer-Straße Nro. 42. Breslau den 25sten Februar 1836.

v. Nimptsch.

Ein guter Mahagoni-Flügel steht billig zu verkaufen Neustadt, Breiteſtraße No. 9.

In Gödsche's Verlags-Expedition in Leipzig erscheint und liegt No. 1 in der

Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau,

(Ring- und Kränzelmarkt-Ecke)

zur Ansicht vor:

Pfennig-Magazin

für

Kaufleute und Fabrikanten

oder

Wörterbuch des Handels, Fabrik- und Manufacturwesens, der Münz-, Maaß- und Gewichtskunde, der Schifffahrt, der Wechsel- und Bankgeschäfte u. s. w.

Nach dem Englischen des

Mac Culloch,

mit Benutzung der französischen und deutschen Werke, in alphabetischer Ordnung.

Herausgegeben von einer Gesellschaft Gelehrter und Kaufleute unter der Direktion des

Dr. A. Diezmann.

Ein Band in 70 bis 80 Lieferungen.

Jede Lieferung besteht aus 1 Quartbogen von 16 Spalten, auf schönem Papier mit neuen Lettern gedruckt und kostet

8 Pfennige; oder 1 Silbergroschen.

Jede Lieferung wird einzeln verkauft!

Binnen Jahresfrist erscheint das ganze Werk.

Für 1 Silbergroschen kann sich Jedermann von dem Werthe dieses Werkes überzeugen: es wird das ganze Gebiet des Handels der Erde, Schifffahrts-, Gewerbs- und Naturkunde, Statistik, Geschichte, Gesetzgebung umfassen. Es giebt ein vollständiges Bild von dem Verkehre aller Völker!! —

Die Verbreitung dieses Werkes wird von ungeheuerem Erfolge sein!

Der Preis und die Art der Anschaffungsweise, ist für das Publikum so eingerichtet, daß der ärmste Lehrling in der kleinsten Stadt in den Besitz desselben gelangen kann! Ja, sämmtliche Herren Prinzipale werden nicht anstehen, diese Ausgabe zu übernehmen, um jedem ihrer Lehrlinge ein Geschenk mit demselben zu machen.

Alle diejenigen, welche meiner Aufforderung, Zahlung zu leisten, bis jetzt nicht genügt haben, mögen entschuldigen, wenn ich am 10. März dieses Jahres meinen Mandatarius mit der gerichtlichen Einziehung dieser Aussenstände beauftrage; ich ersuche deshalb nochmals alle diejenigen, welche sich Kosten und mir jenen unangenehmen Schritt ersparen wollen, ihre Rechnungen bis dahin gefälligst zu berichtigen. Später bin ich nur selten hier anwesend.

Breslau den 24. Februar 1836.

Johann Eduard Kießling.

Pensions-Offerte.

Denjenigen resp. Aeltern, welche gesonnen sind, ihre Söhne auf das hiesige Gymnasium zu geben, weiset zur Aufnahme derselben eine anständige Familie nach. Oels den 24sten Februar 1836.

W. Gerloff.

Echten weißen Zucker-Runkel-Rüben-Saamen

empfiehlt: das Landes-Produkten-Geschäft von Gustav Hiller in Berlin, kleine Präsidentenstraße No. 7.

Schönen fetten ger. Rhein-Lachs

empfing mit gestriger Post und empfiehlt

Christ. Gottl. Müller.

Frische Holsteiner Austern und Hamburger Speckbücklinge

empfing

Carl Wysianowski im Rautenkranz.

Fein Wiener Suppengries,

d. Pfd. 2 Sgr., die Metze 10 Sgr., fein weißen Rum, g. Qrt. 15 Sgr., Rindedosen, 100 Stück 24 Sgr., Schuhwichse, loose und in rothen Schachteln, kleine 120 und 140, große 80 Stück für 1 Rthlr., feinstes Schießpulver, d. Pfd. 10 Sgr., Sprengpulver, d. Pfd. 6 Sgr. empfiehlt

F. A. Gramsch, Reuschestraße No. 34.

Französische Trüffeln in Oel und schöne neue trockene Trüffeln

empfing und empfiehlt

Christ. Gottl. Müller.

Einige Apotheker-Lehrlinge

können mit mäßiger Pension vortheilhaft untergebracht werden vom

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause (eine Treppe hoch.)

Ein Knabe wünscht bei einem Drechslermeister als Lehrling aufgenommen zu werden. Näheres Reuschestraße No. 13 im Hofe eine Stiege hoch.

Büttner-Strasse No. 5. ist der erste Stock bestehend aus 6 Stuben, Entrée, Kabinet, Küche und Zubehör zu Johanni dieses Jahres zu vermiethen. Das Nähere darüber Büttner-Strasse No. 1. eine Stiege hoch.

Ein Fabriklokal zur Anlegung von Feuerwerkstellen und Tischlereien nebst Wohnung dazu, wird bald zu miethen gesucht. Adressen beliebe man in der Breslauer Zeitungs-Expedition abzugeben.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Schwerdt: Hr. Heil, Handlungs-Commis, von Freiburg — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Mycielski, von Dembno; Hr. Schmidt, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Wendt, Oecon.-Commissar, von Wongrowiecz. — Im deutschen Haus: Hr v. Schmakowski, Prof, von Pelplin. — Im goldnen Zepter: Hr. Nerlich, Gutspächter, von Beichau; Hr. Auersbach, Superintendent, von Poln.-Würbitz. — In der goldnen Krone: Hr. Neuländer, Kaufm, von Reichenbach — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Busse, Hauptmann, von Weidenbach; Hr. Dr. Findeklee, von Liegnitz; Hr. Schlesinger, Kaufm, von Brieg; Hr. Schweitzer, Kaufm., von Neisse — In der großen Stube: Hr. v. Echaust, Hr. Kirstein, Gutspächter, von Sworowo; Hr. v. Zynda, von Liszkowo. — Im weißen Storch: Hr. Heilborn, Kaufm., von Rybnik; Hr. Henschel, Kaufm., von Kempen. — Im Privat-Logis: Hr. Scholz, Gutsbes, von Sternwitz, Ritterplatz No. 8; Hr. Kuhn, Partikulier, von Wilhelmsdorf, Reuschegasse No. 65; Hr. Schwarz, Kaufm., von Liegnitz, Oderstraße No. 23.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 25. Februar 1836.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 13 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 6 Sgr. 9 Pf.	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.
Roggen	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf.	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 14 Sgr. 10 Pf.	= Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.